

Liebe Gemeinde,

ein Leben auf der Überholspur führen sie. Eine Wohnung in Monaco. Ein Haus in Saint Tropez. Dank erfolgreichem Firmenverkauf haben sie schon lange ausgesorgt.

Könnte man meinen. Denn auch der größte Reichtum schützt nicht davor, auf der Überholspur ausgebremst zu werden. Und vielleicht sogar in einer Sackgasse zu landen. In einer Sackgasse voller Sorgen.

Das Paar von dem ich spreche, das sind die Geissens, die durch ihre Show im Fernsehen bekannt geworden sind. Natürlich ist es bei ihnen wie mit vielen Promis: Positive Schlagzeilen wechseln sich mit negativen ab. Und die Meinungen zu ihnen sind ganz verschieden. Doch egal wie: Sie führen ein interessantes Leben, das nicht nur schillernde Seiten kennt. Sondern auch 20 Jahre unerfüllter Kinderwunsch. Mit 9 Fehlgeburten und einer Eileiterschwangerschaft. Ärzte, so sagt es Robert in einem Interview, haben ihnen gesagt, dass ihre Gene nicht zusammenpassen würden. Sodass sie, nach diesen 20 Jahren das Haus in Saint Tropez mit dem Plan kauften, dort bis ans Ende Party zu feiern, weil ihnen ohne Kinder Inhalt im Leben fehle, der auf eine solche Art natürlich durchaus mit Ablenkung gefüllt werden kann. So die Hoffnung. Der sie feuchtfröhlich entgegentraten. Und die Sackgasse, das Ende auf dem Weg zur eigenen Familie, die schien damit ersteinmal akzeptiert.

Doch Parties, die können nicht ewig gehen. Weder in Saint Tropez.

Noch in Kana.

Dort, in der Nähe von Nazareth, da feiert ein junges Paar gerade Hochzeit.

Ihr Name bleibt allerdings anonym, auch wenn sie an diesem Tag durchaus Schlagzeilen machen werden.

Und das kam so: Für die bodenständige Familie mit sagen wir mal nicht allzu überschwänglichem Konsum im Vergleich zu den Geissens, hing das Ende ihrer Party an diesem Tag auch an der Frage, wie lange der Wein wohl reichen würde.

Nicht lange genug, wie sich herausstellte. Während die ersten Gäste schon merkten, dass das beliebte Getränk ausgegangen ist. Eine heikle Situation. Und eine Sackgasse. Der Lauf der Party: Er wird hier wohl sein Ende finden. Gäbe es nicht einen ganz besonderen Gast auf dieser Hochzeit. Nämlich Jesus. Der aus Wasser neuen Wein verwandeln kann. Und den Abend retten wird. Sein erstes Wunder – im Johannesevangelium erzählt.

Zeitungen in dieser Woche berichten von anderen Feiern. Es sind Feiern auf der Straße. Feiern mit Jubel und Tanz. Voller Hoffnung. Weil alles so aussieht, als hätte die akute Phase des von den feiernden Menschen erlebten Krieges bald ein Ende. Waffenstillstand. Es sind Nachrichten gepaart mit Bildern, die aus Gaza kommen.

Wo Menschen, die letztlich abhängig von Entscheidungen mächtig gewordener Terroristen leben, unter den sich daraus ergebenden Konsequenzen leben. Zuletzt: Angriffe aus Israel in

Folge einer grausamen Tat, bei der Terroristen aus Palästina mehrere Hundert israelische Geiseln genommen haben. Schlag und Gegenschlag. Seit Jahrhunderten. Eine Sackgasse, die, betrachtet man die Nachrichten dann im Detail, auch mit Waffenruhe noch vermutet werden kann.

Bei diesen drei Beispielen muss nicht einmal genau hingeschaut werden: Diese Beispiele, sie könnten trotz der Feierei nicht unterschiedlicher sein. Zwei erscheinen mit ihren Schwierigkeiten existenziell. Während der Wein bei der Hochzeit zu Kana wohl eher als Luxusproblem gelten kann.

Man kann sie nicht vergleichen, die Beispiele. Und auch nicht die Sackgassen, die in ihnen aufgezeigt werden. So, wie man niemals das vergleichen kann, was Menschen auf ihrem Lebensweg als Höhen und Tiefen empfinden.

Wenn sich das Gefühl einschleicht, dass die eigene Beziehung einen Haken hat, zum Beispiel. Oder wir vor einer Wahl zwischen gut und böse stehen, die sich sowieso noch selten in dieses schwarz-weiße Raster einordnen lassen. Wenn es mit der Gesellschaft bergab zu gehen scheint. Und die eigenen Träume unerreichbar sind. Und eigene Lösungsversuche, jede Umkehr aus der Sackgasse, wieder in sie hineinführen.

Das Leben auf der Überholspur? Es scheint überholt von vielen solch möglichen Schwierigkeiten. Oder zumindest kommt es nicht aus ohne die Momente, in denen all diese verschiedenen Situationen durch zwei Worte vereint sind:

Nämlich die Frage: Was jetzt?!

Und der Predigttext für heute, der gibt eine Antwort für ganz viele dieser: Was jetzt?! Ohne sie zu vergleichen. Aber mit dem Hinweis, dass Sackgassen im Leben möglicherweise gar keine sind. Paulus schreibt folgendes an die Römer:

Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.

Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Was Paulus da nennt, das sind Richtlinien fürs Leben. Zunächst für das Leben in der Gemeinschaft untereinander. Dann aber öffnet es sich. Und er spricht scheinbar ins ganze Leben hinein:

Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.

Oder anders gesagt: Bleibt nicht stehen, wo ihr eine Sackgasse vermutet.

Lasst euch nicht aufhalten, nach vorne zu schauen. Und haltet nicht an auf dem Weg das Glück zu suchen, auch wenn es noch so unerreichbar scheint.

Und ganz kurz ausgedrückt: Weitermachen!

Paulus empfiehlt das in aller Ehrlichkeit. Verschweigt nicht die Geduld die es braucht. Die lange Zeit, die es schwer sein kann. Und vor allem verspricht er keine Sicherheit, dass alles so wird wie gewünscht. Denn wer fröhlich in Hoffnung ist, der setzt seine Fröhlichkeit nicht auf ein sicheres Ziel. Sondern stattdessen auf eine gute Möglichkeit.

Was Paulus sagt, das ist deshalb keine Lösung für alles.

Aber eine universal einsetzbare Hilfe für den Umgang mit der Frage: „Was jetzt?!“

Mit folgender Konsequenz, die sich am besten mit einem Bild zeigen lässt.



Normalerweise lesen wir ja von oben nach unten. Bei Verkehrsschildern ist das aber anders. Da geht es von unten nach oben. Also nicht erst die Sackgasse und dann das Halteverbot. Sondern erst das Halteverbot und dann die Sackgasse.

Nicht: Hier ist eine Sackgasse und darin stehen bleiben mit allem Belastenden ist keine gute Sache. Sondern:

Stehen bleiben mit allem Belastenden ist keine gute Sache, weil da eine Sackgasse ist.

Und die Hoffnung, die ist gerade jetzt das Wichtigste!

Deshalb: Parke deine Hoffnung auf keinen Fall hier!

Die Hoffnung, die soll für Paulus nämlich zum Antrieb werden. Mit allen Gedanken auf das, was mit Gott im Leben möglich ist. Schon in den kleinen Dingen, schon bei den vermeintlichen Luxusproblemen gilt das. Jeder Moment, in dem das glückliche Leben ausgebremst wird, ist nämlich schon einer zu viel. Gerade, weil das Leben nicht nur die Luxusprobleme, sondern auch die wirklich einschneidenden Erlebnisse kennt.

Fröhlich zu sein, dazu lädt Jesus ein, wenn er das Wasser in den Wein verwandelt. Momente der Trübsal, die gibt es schon genug.

Und Jesus zeigt auch: Er kann die Grenzen der uns bekannten Welt sprengen. Mit ihm, da gibt es immer einen Weg, der weiterführt, als die von Menschen ausgemachten Sackgassen es vermuten lassen.

Auch, wenn es viel zu oft in diesem Leben erst einmal anders weitergeht als erhofft. Weil es nicht immer so ist wie bei den Geissens, das nach zwanzig Jahren doch noch zwei gesunde Kinder geboren werden können. Oder ein Waffenstillstand nicht unbedingt auch den anhaltenden Frieden bringen wird.

Auch die Wege mit Gott, die bleiben viel zu oft im Leben ersteinmal nur Trampelpfade, so unwegsam, dass sie nur mit Schmerzen gegangen werden können. Hinein ins alte Leben mit den alten Träumen oder in ein Neues mit neuen Träumen. Und wenn es in diesem Leben gar nicht mehr weitergeht, dann hinein ins Ewige.

Die Sackgasse, die fällt mit Gott in jedem Fall weg. Der Hinweis aber, nicht in der Hoffnungslosigkeit zu verharren, der muss bleiben.

Denn er weißt den Weg, sich in den Windschatten dessen zu begeben, der alle Grenzen des Lebens einholen kann. Und die letzte, die Grenze des Todes bereits eingeholt hat: Es ist Jesus. Der, der das Leben wirklich auf die Überholspur bringt. Nicht für den Moment. Sondern für die Ewigkeit. Amen